

# Inhalt

Vorwort .....	6
Durch Lauffen führt der Pilgerweg zum Heiligen Martin .....	8
Vom Dörfle in der Stadt .....	12
Hölderlinforscher in Lauffen .....	15
Die Heinrich-Schickhardt-Straße .....	19
Die Schwäbische Dichterstraße .....	22
Seit Jahrtausenden unterwegs .....	25
Die Sage macht mit der Geschichte, was sie will: frühes Brackenheim.....	28
Heimat hier und dort.....	32
Biedermeierbild im Bauernhaus.....	35
Gemrigheim ist anders, das beweist die Geschichte des Ortes .....	39
Burg Helfenberg hatte in 1000 Jahren viele Besitzer.....	42
Katharina Kepler .....	46
Die St. Leonhardskapelle in Güglingen .....	49
Ilsfeld und Lothar Späth.....	53

Die „Kleine Eisenbahn“ .....	57
Baden im Neckar? .....	60
25 Jahre „Schwarze Jäger von Erligheim“ .....	63
Heimat am Neckar .....	66
Freudental war die ländliche Heimat vieler Juden .....	70
Das Schloss der Geliebten .....	74
Der Jüdische Kulturweg .....	78
Silbergeschirr und ein Kochbuch .....	81
Karl Klunzinger bleibt unvergessen .....	84
Saurier vom Stromberg .....	88
Lesen im Buch der Natur .....	92
Begegnung im Mittelpunkt des Zabergäus .....	95
Literaturland Baden-Württemberg .....	99
Vom Ende der Stadtmühle bleiben schöne Erinnerungen.....	102
Werkmeister Hans Spryß aus Zaberfeld .....	105
Geschichten zu Neidköpfen.....	109
Das Glück des Künstlers.....	113
Schmalspurbahn am Neckar.....	117
500 Jahre Bauernkrieg .....	120
Die Staufer hinterließen im Zabergäu ihre Spuren .....	124

Das Falkenbuch und Falkner in Tripsdrill .....	128
Der Stauferkaiser hat seine Spuren im Neckartal und im Zabergäu hinterlassen .....	131
Barbarossa – Legende und Wirklichkeit .....	135
Kurt Sartorius ist Experte für einen uralten Brauch.....	138
Entdecker, Forscher und Sammler .....	141
Traumberuf für Nervenstarke.....	145
500 Jahre Ilsfelder Holzmarkt .....	148
400 Jahre Güglinger Lateinschule .....	151
Löchgau und seine Tore .....	154
Menschen und Götter .....	158
Römer an Neckar und Zaber.....	161
Römische Mode in der Provinz.....	164
Auf beiden Seiten des Strombergs .....	168
Wanderziel Pfitzenhof .....	172
Schuf ein Magenheimer die berühmten Reiter? .....	175
Seltsamer Fahrgast in der Zabergäubahn .....	179
Wild auf Wild im Winter.....	182
Zurück zu den Wurzeln .....	185
Ortsregister .....	189
Namensregister .....	191

## Vorwort

Geschichten aus der Heimat sind in unserer Zeit oft auch Geschichten aus der Welt oder der Weltgeschichte. Diese Zusammenhänge haben immer bestanden, aber durch die neuen Medien aller Art sind die Informationen gegenwärtiger. So werden aus unterhaltsamen Geschichten in vielen Fällen auch Bildungsinhalte. So erzähle ich Geschichten für die Heimat und aus der Heimat Neckartal, Zabergäu und Leintal und es sind gleichzeitig auch Geschichten aus der Welt, Europa oder Deutschland.

Angefangen habe ich in meinem ersten Buch 1986 mit den Sagen aus dem Zabergäu. Die „Heimat“ wurde dann scheinbar immer größer und weiter. Jetzt ist sie immer noch klein und soll auch so bleiben. Auch in meinem achten Buch erzähle ich gern darüber, was es auf engstem Raum in unserer Landschaft gibt. Da kommt auch der Humor nicht zu kurz. Die weltweiten Zusammenhänge sind aber so erwähnenswert, dass es geradezu notwendig ist, auf sie wenigstens kurz einzugehen. Und manchmal sind es einfach selbst interessante Geschichten.

Alles in Allem entsteht so mit einem ganzen Buch voller Geschichten eine Mischung, die gar nicht unbedingt der Reihe nach zu lesen ist wie ein Roman. Man kann es sich aussuchen. Und nach wie vor gilt der Satz „Wer Vieles bringt, wird jedem etwas bringen“. Mit alten aber auch neuen Geschichten ist das immer der Fall.

So wurde aus dem ursprünglichen Arbeitstitel „Geschichten aus der Heimat“ der Titel von diesem Buch. Denn um Heimat geht es immer noch.

Gügingen, im Sommer 2025

Irmhild Günther

## Durch Lauffen führt der Pilgerweg zum Heiligen Martin

800 Kilometer lang ist der Pilgerweg zum Heiligen St. Martin allein in Württemberg. Das heißt, es ist nicht nur ein Weg, sondern es gibt mehrere Ab- und Verzweigungen dieser Pilgerrichtung von Ungarn bis nach Tours in Frankreich, wo sich die Grablege des Heiligen befindet und wo er auch Bischof war. Wallfahrts- und Pilgerstraßen und -wege sind uralte und waren rein religiös christlich gemeint. Sie werden aber wieder gern gegangen und auch gefahren – mehr ersteres, weil die Bescheidenheit in der Reiseausstattung geblieben ist. Denn es geht nach wie vor nicht um Komfort, sondern um die innere Einkehr. Die einen gehen immer noch zu Gott, die anderen zu sich selbst, die Kontemplation (konzentriertes Betrachten in religiösen und philosophischen Texten) ist jeweils dasselbe.

Ein kleines Stück vom großen Pilgerweg zum Heiligen Sankt Martin, zu dem, der seinen Mantel mit einem Bettler teilte, fand in Lauffen mit Gästeführer Gerhard Kuppeler, Pfarrer i. R., statt. Es ging von der Regiswindiskirche im Dorf Lauffen, der ehemaligen Martinskirche, bis zur heutigen Martinskirche im Städtle Lauffen. Oft geht es auf diesem Pilgerweg zu Martinskirchen. In Deutschland sind es rund 1000 und in Frankreich ebenfalls. Für ganz Europa wurden diese Projekte 2005 vom Europäischen Rat beschlossen. Pilgerreisen und Wallfahrten gibt es in vielen Religionen und weltweit. Martin ist 316 in Ungarn geboren, er wurde 80 Jahre alt. Sein Vater war römischer Soldat. Er bekannte sich zum Christentum und wurde ein Mönch, der das einfache Leben wählte und lebte in Demut. Der Martinstag ist der 11. November, da gab es der Legende nach den ersten Wein und

gleichzeitig begann die Fastenzeit. In der Geschichte war dieser Martinstag der Tag der Einstellung von neuen Knechten und Mägden und er wurde häufig als Termin für Vereinbarungen und Geschäfte gewählt. Martin bekehrte die Alamanen. Kirchen mit seinem Namen gibt es in 18 europäischen Ländern seit dem frühesten Christentum ab 718. Er ist der Patron der Diözese Rottenburg. Auch die evangelische Kirche hat sich in jüngster Zeit zu den Pilgerreisen und Wallfahrten bekannt. Es gibt einen Pilgerausweis der St. Martinusgemeinschaft Rottenburg-Stuttgart e.V., die 2012 gegründet wurde. Auf dem Gesamtweg gibt es viele schöne Landschaften, durch die man kommt und wo auch ähnliche Vereinigungen und Organisationen anzutreffen sind. Man könnte auch Urlaub für und auf dem Weg machen und sich selbst eine Route aussuchen. Das bleibt dem eigenen Geschmack überlassen. Oft ist ja auch ein Urlaub allein schon für eine Einkehr nach Innen geeignet. Wieder zu sich selbst kommen, ist an ruhigen Orten immer möglich.

Nun ist ja Lauffen am Neckar zwischen Städtle und Dorf nicht gerade ein ruhiger Ort und insofern ist das kleine Stück Pilgerweg auch zu kurz, um da Entspannung und innere Einkehr zu ermöglichen. Aber Stadtführer Kuppler fand eine Möglichkeit, seinen Gästen etwas nahe zu bringen von einem Pilgerweg. Er begann schon in der Regiswindiskirche, Texte aus einem katholischen Gesangbuch zu lesen, in denen davon die Rede ist und die von friedlichem Zusammenleben sprechen, von Nächstenliebe und Besinnung auf das, was man für wichtig und lebenswichtig hält. Er sang auch von Wegetappe zu Wegetappe immer wieder dieselben kurzen Zeilen über den Weg zu Gott, den Weg aus der Einsamkeit und die Sicht der richtigen und wichtigen Dinge im Leben. Schüchtern sang der eine oder die andere „Pilger(in)“ mit – die Gruppe war klein. Sie formierte sich dann, ohne besonders dazu aufgefordert zu sein, zu einem Gang hintereinander, der ja bei

Straßenverkehr auch praktisch ist. So fiel aber doch die „Pilgergruppe“ auf.

Und alle Beteiligten verstanden auch, dass Gespräche beim Gehen auf dem kurzen „Pilgerweg“ nicht angebracht sind. Jeder hatte nun Zeit, sich seine Gedanken zu machen. Der Blick hinunter in das Wasser des Neckars von der Brücke aus war schon sehr geeignet und besser als der Gang über die verkehrsreiche Straße an der Ampel. Aber jeder konnte mit sich selbst beschäftigt sein bis zur nächsten Etappe, wo der Pilgergruppenleiter wieder vorlas, worauf man sich besinnen konnte und wieder seine kurze „liturgische“ Melodie anbot. Über Treppen und steile Wege kam man schließlich in der Martinskirche oben auf dem anderen Berg, sozusagen von Berg zu Berg, an und hörte noch einmal, womit die Gesangbuchverse vom Elend dieser Welt, ihren Kriegen und Kämpfen zunächst einmal ablenken, uns aber auch auffordern, das zu tun im Sinne der Nächstenliebe, das man kann. Ob jeder



Pilger auf der Lauffener Brücke

in diesem Augenblick nun an die Gegenwart Gottes dachte oder einfach nur jenseits aller Gedanken Entspannung empfand, ist in unseren Tagen nicht mehr genau zu erfragen.

Ganz sicher ist, dass Pilgerreisen und Wallfahrten auf welchem Teil dieses europäischen Weges oder Wegenetzes auch immer heute so wichtig sind für den Menschen wie für die frühe Christenheit. Die Erholung ist sicher, die Heilung, an die man vor Jahrhunderten ja auch fest glaubte, wird der moderne Mensch ganz sicher seinen Medikamenten zuschreiben. Aber nicht umsonst spricht man heute gern bei Leuten, denen es nicht gut geht, davon, einmal eine „Auszeit“ zu nehmen. Nichts anderes waren doch die Wallfahrten und Pilgerwege, auf die man sich begab.

## Vom Dörfle in der Stadt

Lauffens kleinster Stadtteil ist das Dörfle, nicht an der Zaber, sondern noch am Neckar. Die Zaber hat nach dem Durchbruch an der Lauffener Schlinge das Bett des Neckars eingenommen. Fischer könnten die ersten Bewohner des Dörfle in der Zeit der Bandkeramik (Jungsteinzeit) gewesen sein. Denn beim Bau des Seniorenzentrums entdeckte Karl Schäffer über 7000 Jahre alte Funde aus dieser Zeit. In der Nähe von Bachläufen entstanden in der Jungsteinzeit die ersten Weiler sesshafter Bauern. Entlang des Neckars gab es viele solcher Siedlungen. Die Lage des steinzeitlichen Dörfle aber bezeichnet die Archäologin Andrea Neth als ungewöhnlich, weshalb sie eher an eine stationäre Fischerstation als an eine Bauernsiedlung an dieser Stelle denkt. Leider konnten Beweise dafür wie zum Beispiel Fischgräten aus dieser Zeit nicht erbracht werden.

Doch Karl Schäffer fand auch aus dem 7. Jahrhundert Spuren menschlicher Siedlung im Dörfle: neben Vorrats- und Kochgefäßen vor allem Webgewichte. 1003 wird die südlich davon, auf dem Felsen der heutigen Regiswindiskirche eine Burg erwähnt – und auch die hier befindlichen Reste der heiligen Regiswindis. Um die Burg lagen Reihengräber, die zu verschiedenen Höfen im Dorf Lauffen gehörten. Auch das Dörfle war wohl ein solcher Hof. Man muss sich diese frühe Siedlung – jetzt an der an der Zabermündung in den Neckar – als wenige Häuser in Holzpfeilerbauweise vorstellen. Das gefundene Webgewicht gehört in diese Zeit.

1285 oder auch schon 1283 sind die Lauffener Dominikanerinnen erstmals erwähnt. Ob es eine Neugründung war oder ein Umzug aus dem ehemaligen Pfarrdorf Itzingen bei Neckarwestheim, wird bis heute in der Wissenschaft diskutiert. Ebenfalls diskutiert wird bis heute, ob das gotische Fenster im

Klosterhof vom Lauffener Dörfle zum ersten Kirchenbau an dieser Stelle gehörte. Fest steht, dass die Nonnen eine Mühle hatten, was an dieser Stelle ja auch nahe liegt. 1299 wird eine Susanna als Vorsteherin des kleinen Klosters an der Zaber erwähnt. Es gab ein dazugehöriges Wirtschaftsgut. 1309 ist zum ersten Mal ein Klosterhofmeister genannt. Später wird auch eine Kelter hier erwähnt, die Nonnen bauten also Wein an. Da die Hänge aus Kalkstein und vom ehemaligen Neckar sind, war es wohl eher Neckarwein als Zaberwein. 1474 ziehen die Nonnen aus Adelberg unter Anführung der Äbtissin Katharina von Württemberg im Schurwald nach Lauffen, womit sich die nie groß gewesene Zahl der Bewohnerinnen, zuletzt war es nur noch eine, wieder etwas vergrößerte. Das Kloster wurde umgebaut und hieß nun „Unsere Liebe Frau im Tal zu Lauffen“. Es gab eine strengere Klosterordnung. Mehr als 20 Stiftsdamen sollten nicht aufgenommen werden. Die Verbindung zur Außenwelt stellte ein Fenster im Torturm dar und eine Glocke im Turm, mit denen die Knechte und Mägde im Klosterhof Zeichen erhielten.

Die Ruhe des Klosterlebens endete nach der Schlacht von Lauffen 1534, als Herzog Ulrich die Reformation im Land einführte. Die Nonnen wehrten sich zwar mit häufigem Glockenläuten, und weigerten sich, die evangelische Predigt zu besuchen. Aber 1543 wurden sie bei Auszahlung ihrer Mitgift schließlich doch vertrieben. Zwei von ihnen durften nach dem Schmalkaldischen Krieg noch einmal einziehen – nur für zwei Jahre. Dann verzichteten die beiden 61-jährigen auf ihr Kloster. Das Klostergut hatte ohnedies die württembergische Rentkammer übernommen. Und wir wissen ja, dass Hölderlins Großvater und sein Vater hier Klosterhofmeister waren und der große Dichter hier 1770 das Licht der Welt erblickte. Der Großvater Hölderlins kaufte 1743 ein Haus in der Dörflesstraße und erneuerte es vollkommen. Es blieb so im Stil des Barock und daraus wurde das Hölderlinmuseum.

Bis heute weiß man nicht, ob Friedrich Hölderlin hier oder im nicht mehr stehenden Verwalterhaus des Klosterhofes geboren wurde. Schon lange davor wird übrigens die Siedlung Dörfle erstmals erwähnt: 1465 ist in den Urkunden von „zu Brücken“ die Rede.

Die Siedlung an der Zabermündung blieb ein idyllischer Weiler. Doch 1847 kam mit dem Bau der Eisenbahn von Stuttgart nach Heilbronn ein Viadukt über das Dörfle und von da an zog Schritt für Schritt die neue Zeit im entlegenen Winkel an der Zaber ein. Der Klosterhof aber wurde Sitz des Heimatvereins Lauffen und damit kultureller Treffpunkt und Ausstellungsort für Wissenschaft und Kunst. Dann erhielt das Dörfle die internationale Bedeutung für die ganze Stadt Lauffen: Es wurde das Haus, das auch die Krabbelstube des Dichters genannt wurde, aufwändig restauriert und renoviert und gleichzeitig mit Anbau anstelle der ehemaligen Scheune ein Museum modernster Art errichtet, das nicht nur einmal einen Besuch wert ist: das Hölderlinhaus. Als komfortabler Wegweiser dorthin dient ein Kunstwerk auf der Verkehrsinsel in unmittelbarer Nähe, „Hölderlin im Kreisverkehr“ von Peter Lenk, der am Bodensee lebt und arbeitet und der sich mit württembergischer Geschichte und Gegenwart befasst. Der Autofahrer parkt direkt nebenan auf einem größeren Platz dafür und geht die paar Schritte bequem zum Rondell. Die Figuren des Ensembles aus Steinguss zeigen zunächst einmal ins Auge fallend das Dichterpaaar Goethe und Schiller, das dem erwachsenen Hölderlin den Rücken zukehrt. Es gibt auch das Kind Hölderlin, dem Schiller mit einem Lorbeerkrantz winkt. Erst das 20. Jahrhundert wurdet mit Friedrich Nietzsche (auf einem Fahrrad) die Lyrik Hölderlins hoch eingeschätzt. Diotima aus dem Roman „Hyperion“ ist zu erkennen. Ganz oben steht der Herzog von Württemberg. Das größte im Ensemble aber ist Hölderlins Feder.